

Da muss man krank werden

Statt grenzenloser Freiheit über den Wolken, breitet sich dort oben je länger desto gefährlicher das Chaos aus. Der Flugverkehr ist so dicht geworden, dass dessen Abwicklung in Frage gestellt ist, dass Unfälle vorprogrammiert scheinen. Da muss ja krank werden, wer am Boden die Verantwortung für die Menschen in der Luft auf seine Schultern geladen bekommen hat.

Es ist also mehr als eine Mode, wenn überall Fluglotsen streiken, es ist mehr als ein „unehrlicher“ Streik, wenn sich in Genf gleichzeitig - verabredet oder nicht - ein Drittel der eingeteilten Fluglotsen für einen Tag krank abmelden. Die Fluglotsen sind echt in Bedrängnis, denn auf ihnen würde man herumhacken, wenn etwas passieren sollte. Dauerstress in einem Beruf, wo auch kleinste Fehler Hunderte von Menschenleben kosten können, ist weder der nötigen Arbeitsqualität noch dem Seelenfrieden der Betroffenen zuträglich. Und auch Spitzenlöhne könnten die Belastung nicht wegnehmen, schon eher kürzere Arbeitszeiten und viel mehr Fluglotsen. Aber wer möchte schon eine Verantwortung (für andere) auf sich nehmen, die kaum mehr zu verantworten ist. Der Kranken-Protest der Genfer Fluglotsen darf nicht so oberflächlich abgetan werden, wie das die Swisscontrol-Direktion offensichtlich tut. Es geht zwar auch um anstehende GAV-Verhandlungen, auch um die Unannehmlichkeiten der Passagiere und auch um das Geld der Fluggesellschaften, vor allem aber hätte es um das Leben der fliegenden Passagiere und der überflogenen Einwohner und um die stressgefährdete Gesundheit der Lotsen zu gehen. Eine harte arbeitsrechtliche Haltung mag zwar die Fluglotsen wieder eine Zeitlang zum braven Ausharren am Arbeitsplatz zwingen, aber dem zu Grunde liegenden Problem wird so ausgewichen. Es gilt endlich zur Kenntnis zu nehmen, dass wir auch mit dem Flugverkehr an Grenzen gestossen sind.

Sicher gibt es Möglichkeiten, die Kapazität des Luftraums noch etwas auszudehnen: Ausbau der Flughäfen (mit dem entsprechenden Landverschleiss und Lärmzuwachs), Koordination der Flugpläne der Fluggesellschaften, Ausweitung des zivilen Luftraums zulasten des militärischen, aber die Grenzen würde nur etwas hinausgeschoben. Zieht man zudem die grosse Umweltbelastung durch den Luftverkehr in Betracht, muss man die Stauzeiten auf den Flugplätzen, vor allem in der Hauptferienzeit, und die Warnsignale der Fluglotsen als Zeichen dafür deuten, dass der Flugverkehr nicht mehr quantitativ wachsen darf.

Anbieter und Benutzer von Flügen müssten sich auf einen Kodex einigen, der umschreibt, wann Fliegen sinnvoll und verantwortbar ist, wann aber unnötig und eigennützig.

Als Passagier bleibt mir bei unausweichlichen Flügen vorläufig nur übrig, zu hoffen, dass mein Fluglotse sich vor Arbeitsantritt die Gewissensfrage gestellt hat, ob er gesund genug ist, um die Verantwortung für meine Sicherheit übernehmen zu können.

Ruedi Heutschi.

SoAZ, 28.7.1988.

Personen > Heutschi Ruedi. Fluglotsen. Stress. SoAZ, 1988-07-28